

Vorbemerkungen

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **26 (1949)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorbemerkungen

Wer die im Laufe der letzten Jahrzehnte im Schaffhauser Klosterkomplex aufgedeckten Wandmalereien nach längerer Zeit zum erstenmal wieder zu Gesicht bekommt, wird mit Schrecken feststellen, daß sie inzwischen sehr viel von ihrer ehemaligen Leuchtkraft verloren haben, ja, daß bei manchen von ihnen Partien, die nach der Freilegung und Instandsetzung noch Zeichnung und Farbe hatten, fast spurlos erloschen sind. — Trotz Vorsorge schwinden also, wie an so vielen anderen Orten, auch hier die wenigen und letzten Zeugnisse der Schöpferkraft jener glücklichen Generationen, die noch eine aus den Tiefen religiösen Volkstums strömende und eben deshalb vom Volk verstandene und geliebte Kunst zu eigen hatten, langsam und unwiederbringlich dahin.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat uns der Historische Verein des Kantons Schaffhausen gebeten, die fraglichen Malereien nach ihrer technischen und nach ihrer künstlerischen Seite zu untersuchen. Die Ergebnisse dieser Arbeit legen wir hier im Rahmen eines durch 35 Abbildungen erläuterten Berichtes vor. Nächste Aufgabe der Forschung wird es dann sein, die untersuchten Dekorationen in den Kreis der übrigen in Stadt und Land überlieferten Wandmalereien einzuordnen, etwaige Beziehungen zu den in den Handschriften des Klosters vorkommenden Miniaturen aufzudecken und die von Hans Rott gewagten, kühnen hypothetischen Zuschreibungen an die von ihm mit liebendem Eifer ans Licht gezogenen Künstlerpersönlichkeiten nachzuprüfen.

Für die von der Schaffhauser Firma Koch hergestellten Lichtbilder wurden die Sujets und die Ausschnitte an Ort und Stelle sorgfältig ausgewählt. Nun sind die Aussagen des Schwarz-Weiß-Bildes zwar objektiv, aber eng begrenzt. Bei der Wiedergabe farbiger Konturen und Flächen ist es an die technisch beschränkten Möglichkeiten der Umsetzung der verschiedenen Farben und

Nuancen in einige wenigdifferenzierte Grautöne gebunden, und gerade die den in der mittelalterlichen Wandmalerei mit Vorliebe verwendeten Farben entsprechenden Grautöne werden erfahrungsgemäß immer viel zu wenig und oft genug nicht richtig kontrastieren. Das bedeutet, daß die höchst erwünschten roten Konturen stark zurückgehen oder gar völlig verschwinden, so daß die Erkennbarkeit der Darstellung, zumal wenn es sich um die Aufnahme verwaschener, ruinöser Originale handelt, sehr leidet.

In diesen Fällen tritt neben dem Photo die Zeichnung in ihr Recht. Nicht die nach alter Methode auf einer über das Original gelegten Folie von dürftiger Transparenz hergestellte Kohlepauze, der man freilich ohne Bedenken auch heute noch eine absolute Originaltreue zubilligt, die aber zumindest an schlecht erhaltenen Stellen, also gerade dort, wo sie das Photo ergänzen oder ersetzen soll, versagt und den Kopisten erfahrungsgemäß zum Fabulieren verleitet, sondern die von uns bisher mit gutem Erfolg verwendete sog. Netzpauze, für die über die Dekoration ein Koordinatensystem gelegt und das Original bei völlig freier Sicht und beständiger Kontrolle Quadratzentimeter um Quadratzentimeter mit dem Stift übertragen wird.

Und nun wenden wir uns den Malereien selbst zu¹.

¹ Die hier zum ersten Male wissenschaftlich bearbeiteten Malereien des Allerheiligenklosters Schaffhausen sind bisher in der Literatur nur kurz registriert worden: *B a u m*, Julius. Mittelalterliche Denkmäler der Schweiz. Bern 1943, S. 59. — *F r a u e n f e l d e r*, Reinhard. Die kirchlichen Wandmalereien in der Stadt Schaffhausen. Schaffh. Tagbl. 1933, Nr. 5 u. 8 (Sonderdruck). — *H e n k i n g*, Karl. Das Kloster Allerheiligen. Neujahrsbl. d. Hist. Ver. Schaffh. 1889, 1890, 1891. — *R a h n*, Rudolf. Anz. f. Schweiz. Altertumsk. Zürich 1889, Beil. S. 188. — *D e r s.* Neue Zürcher Ztg. 1902/03, S. 292. — *R o t t*, Hans. Schaffhausens Künstler und Kunst im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. (Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees, 1926, S. 72 ff.) — *W ü s c h e r - B e c c h i*, Enrico. Das Stift Allerheiligen. Basel 1917. — *D e r s.* Wandmalereien in Allerheiligen in Schaffhausen. (Neue Zürcher Ztg. 1925, Nr. 219.) — *D e r s.* Frühromanische Fresken im Kloster Allerheiligen, Schaffhausen. (Neue Zürcher Ztg. 1928, Nr. 1181.)

In baugeschichtlichen Fragen berufen wir uns auf: *H e c h t*, Josef. Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebiets. Basel 1928. (Zit. RKB.) —